

# Ein gar nicht mal so neues Werkzeug

Der Künstlichen Intelligenz (KI) begegnen noch immer viele mit Skepsis. Unternehmern soll die Furcht allmählich genommen werden – so wie vergangene Woche in Kusel.

VON PHILIPP JUNG

Die Künstliche Intelligenz (abgekürzt: KI) lässt sich nicht aufhalten – auch nicht im Landkreis Kusel. Landrat Otto Rubly sagte vergangene Woche bei einem Business-Meeting vor rund 80-köpfigem Publikum, das sowohl aus Unternehmern als auch Privatpersonen bestand: „Ich glaube, dass das Thema auch für einen Landkreis wie den unseren mit kleinen Firmen – und manche sind ja gar nicht mal so klein – eine interessante Angelegenheit ist.“ Auch in der Verwaltung komme der Tag, an dem dort KI Einzug halte, auch wenn sie aktuell noch nicht offiziell eingesetzt werde. Rubly: „Manche Mitarbeiter der Kreisverwaltung machen aber hin und wieder schon davon Gebrauch, auch ich selbst nutze KI manchmal, indem ich mir zum Beispiel über ChatGPT gewisse Informationen hole.“ ChatGPT ist eine KI-gestützte Anwendung, die darauf trainiert ist, menschenähnliche Gespräche zu führen. Sie kann unter anderem unzählige Fragen beantworten, Geschichten generieren und Listen erstellen.

Die von der Wirtschaftsförderung organisierte Veranstaltung war in Vorträge und moderierte Gesprächs-

runden untergliedert. Teilnehmer einer der beiden Runden war unter anderem Stefan Weber, der Schulleiter des Lauterecker Veldenz-Gymnasiums. An seiner Schule wurde vergangenes Jahr eine verpflichtende Arbeitsgemeinschaft zum Thema KI eingeführt – in Klassenstufe acht. „Wir können nicht so tun, als ob es die KI nicht gäbe, und wir verteufeln sie auch nicht“, lautet Webers klarer Standpunkt. „Die Schüler nutzen sie ja ohnehin.“ Die Künstliche Intelligenz im schulischen Kontext will er als Unterstützung verstanden wissen: „Es geht nicht darum, dass KI irgendwelche Lösungen verrät, sie soll ein Lernhelfer sein.“ In der Klausur stehe sie selbstverständlich nicht zur Verfügung. Außerdem werde im KI-Unterricht nicht nur über Prompts – so werden Anweisungen genannt, die einem KI-System gegeben werden –, sondern unter anderem über Chancen und Grenzen gesprochen.

## KI-unterstützte Antworten zu Gartenthemen

Die Unternehmer, die bei dem Business-Treffen dabei waren, haben die Künstliche Intelligenz zum Teil schon in ihre Arbeit integriert, so etwa die Kuseler Gärtnerei Hanns. Laut



In nur wenigen Jahren hat sich die Künstliche Intelligenz rasant weiterentwickelt.

FOTO: PETER STEFFEN/DPA

Geschäftsführer Jürgen von Blohn wird sie dort in der Kundenberatung eingesetzt: „Wenn uns zum Beispiel Anfragen zu bestimmten Themen erreichen, sei es, dass jemand wissen will, was zu tun ist, wenn an seinem Gummibaum die Blätter abfallen,

dann antworten wir KI-unterstützt.“ Auf diese Weise erhalte der Kunde relativ schnell eine Rückmeldung. Ein wichtiger Aspekt für den Gartenexperten ist die Nachkontrolle: Man müsse das Ergebnis prüfen, das die KI ausspucke. Grundsätzlich hält er

es für wichtig, das Thema weiterzuverfolgen, um der KI noch mehr Zugang im Betrieb zu ermöglichen.

Um das Prüfen von KI-generierten Ergebnissen ging es auch im Vortrag von Martin Wölker, der die Überschrift „Keine Angst vor KI“ hatte. Wölker ist Professor an der Hochschule Kaiserslautern, genauer gesagt am Standort Pirmasens, wo er Angewandte Logistik unterrichtet. „Die KI ist ein Werkzeug“, sagte er. „Ich benutze sie, es kommt was raus – und dann muss ich mir das anschauen.“ Und wenn man mit dem Ergebnis nicht ganz einverstanden sei, müsse man eben die Anweisung, den Prompt, noch mal ändern. Wölker unterstrich, dass die Künstliche Intelligenz im Grunde nichts Neues sei, dass es sie schon lange gebe, sie aber für viele Menschen so neu wirke, weil sie sich in recht kurzer Zeit massiv weiterentwickelt habe.

„Die Frage muss ja lauten: ‚Wie kann ich so etwas in meinem Betrieb sinnvoll einsetzen?‘“, sagte Werner Zimmermann, Inhaber des Farben- und Lackherstellers Rhencoll in Konken, am Ende der Veranstaltung im RHEINPFALZ-Gespräch. Er habe sich ein Foto von einer Präsentationsfolie gemacht, als es gerade um das Thema Inventur ging. „Das ist

vielleicht auch für uns eine Idee“, sagte er. Die Inventur sei schließlich ein sehr zeitaufwendiger Prozess.

Sönke Knoch vom Deutschen Forschungszentrum für künstliche Intelligenz (DFKI) in Saarbrücken stellte im Vortragsblock nämlich verschiedene Beispiele vor, in denen KI in Unternehmen bereits in bestimmten Bereichen zur Anwendung kommt. Knoch sprach zudem allgemein über Möglichkeiten für Betriebe, machte dabei aber deutlich, dass es zunächst wichtig sei, das Problem zu verstehen, um schließlich zu erkennen, ob KI überhaupt der richtige Lösungsansatz sei.

## Empfehlung: Das Team von Beginn an einbinden

In einer der beiden Gesprächsrunden empfahl Benjamin Hilmer von der Handwerkskammer der Pfalz den an KI-Systemen interessierten Unternehmern, beim Herangehen an das Thema in jedem Fall das ganze Team einzubinden: „Das ist wichtig. Letztlich sollten alle mitbestimmen dürfen, die am Ende damit arbeiten müssen.“ Aus dem Handwerk nannte er das konkrete Praxisbeispiel vom Dachdecker, der mit einer Drohne das Dach ausmisst.